

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 273 (1994)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur Bernhard lächelte heimtückisch. Er glaubte, Aurelia habe auf Josef verzichtet und gehöre ihm allein. Wie kann man sich bei den Frauen täuschen!

Aurelia genoss die Bewunderung der jungen Herren. Sie liess sich beschenken, ausführen. Sie malte sich ihre Zukunft aus: Den Josef heiraten, das wäre gut, dann könnte sie sich als Fabrikantenfrau hofieren lassen, o la la; oder wenn sie den Bernhard nähme, dann stünde ihr der grosse Laden mit den Damenkleidern und der Wäsche zur Verfügung, man könnte sich dann doch auch noch ein Auto leisten, o la la!

Es war mit der Zeit für sie ein unterhaltsames, aber auch aufregendes Spiel. Sie konnte sich oft nicht bezähmen und machte Andeutungen: ja ja, der Josef, denk dir, der Bernhard! Wer kam eigentlich in die Kränze?

Als die beiden jungen Herren doch klar und deutlich die Situation erkannten, in die sie geraten waren, wurden sie recht böse, aufeinander böse, böse mit Aurelia, es regnete Vorwürfe, es gab Tränen, die Kartenzusammenkünfte drohten ins Wasser zu fallen. Der Verzicht auf das Kartenspiel war wohl das schlimmste Übel.

«Ich gebe sie auf,» sagte Bernhard; «ich verzichte auf sie», stöhnte Josef. Aber sie kamen von den Reizen von Aurelia nicht los. Die Eifersucht trieb sie zu bösen Worten, bis sie eines Abends in einer lichten Stunde eine vermeintliche Lösung aus diesem Dilemma zu finden glaubten; wer diesen Weg aus der Wirrnis aufgespürt hatte, ist heute nicht mehr zu sagen. «Wir jassen es aus; dann kommt es aus, wer sie haben kann.»

Das war eine neue Verzauberung, eine neue Forderung, ein jagdliches Vergnügen in ihrem

Wenn die Dorfmusik mal richtig auf die Pauke haut...
Wenn die Opposition übers Ziel hinaus schiesst...
Wenn Appenzeller Betriebe die Werbetrommel rühren...
Wenn ein neuer Mann den Stuhl besteigt...

Im Tagblatt steht's

APPENZELLER TAGBLATT

Redaktion: Hauptstrasse 39, 9053 Teufen
Telefon 071 33 22 66

geliebten Kartenspiel. Nun spielten sie nicht mehr um ein Fränklein, sondern um einen andern, einen hohen Preis.

Dieser Zweikampf, der nach von ihnen aufgestellten Regeln in vielen Partien ausgefochten wurde, dauerte wochenlang. Sie suchten keine Entscheidung. Merkwürdig, das Spiel nahm sie wie selten bisher gefangen, sie dachten während ihrer Arbeitszeit an Spielmöglichkeiten, das Spiel stand im Mittelpunkt ihres Lebens und eigentlich nicht mehr der in Aussicht stehende

Preis. Einmal verlor Josef eine Partie, dann war Bernhard der Unterlegene; es waren für die beiden jungen Herren die schönsten Partien, die sie seit je gespielt hatten.

Aurelia verfolgte diesen Kampf aus sicherer Entfernung; sie liess sich weiterhin ins Café einladen, von Josef mit dem Auto nach St.Gallen fahren; beide machten ihr den Hof; aber das entscheidende Wort – trotzdem sie jetzt deutliche Anspielungen machte –, auf das sie hoffte, fiel nie in ihr wartendes Herz. Verständlich, dass sie nichts begriff. Die Entscheidung war noch nicht gefallen. Sie verfolgte die für sie blöde Jasserei, mit der Zeit machte sie ein missmutiges Gesicht, gab schnippische Antworten oder verzichtete auf eine Einladung. Im Dorf wurde die Geschichte doch langsam ruchbar, man lachte, machte Witze, und diese ganze Situation war vor allem für Aurelia unangenehm; sie vernahm hänselnde Worte, sie sah verstecktes hämisches Lächeln.

Eines Abends fiel die Entscheidung mit einem nicht erwarteten, schockierenden Resultat. Die Wirtin, Frau Hofer, trat zu den kartenspielenden Herren, schaute eine Weile zu, dann sagte sie, das hämische Lächeln kaum verbeissend: «Ihr könntet mit dem Spiel aufhören.»

«Wieso? Grad jetzt, wo es am spannendsten ist?» fragte Bernhard und schaute vergnüglich auf seine Karten.

«Wieso?» rief Josef, und legte eine Karte siegessicher auf den Tisch.

«Darum», sagte die Wirtin: «Aurelia hat sich nämlich mit dem Schneidermeister Knüsli verlobt.»

Behutsam legten die beiden jungen Herren die Karten auf den Tisch, schauten sich verwundert an, als hätten sie eine merkwürdige Nachricht vernommen, dann war es zuerst Bernhard, der die Fassung gewann. Er zuckte die Schultern:

«Mir ist es wurst, ich hätte sie doch nicht geheiratet.»

«Aber das muss ich sagen, das war unser schönstes Spiel», tröstete sich Josef. «Komm, wir spielen die Partie zu Ende, Trumpf!»

**NATIONAL
VERSICHERUNG**



FÜR DIE MIT DER GUTEN NASE

**Generalagentur K.A. Rupf
Oberer Graben 6, St. Gallen**

**Hauptagentur J. Moser
Bahnhofstr. 21, Herisau**

**Hauptagentur H. Schönenberger
Hauptstr. 30, Rorschach**

**Hauptagentur J. Knaus
Zürcherstr. 2, Wil**